

Das steinerne Kirchenkreuz in Bittau.

Der Senat von Bittau hatte einen berühmten italienischen Baumeister kommen lassen, um den Bau der neuen Dreifaltigkeitskirche zu leiten. Der Meister kam und begann das Werk, unterstützt durch fleißige und geschickte Gesellen. Diese hatten aber nur geringe Zuneigung zu ihrem Herrn, weil dieser aufbrausend und jähzornig war und jedes Versehen hart rügte. Namentlich zog einer unter ihnen, ein junger blonder Geselle, den Haß des Italieners auf sich, weil er dem Uebermuth desselben fed die Stirne bot und dadurch auch die Uebrigen zum Widerstande ermunterte. Als eines Tages der junge Arbeiter die Worte ausgesprochen hatte, daß auch in Bittau Meister in der edlen Baukunst angetroffen würden, und daß er sich getraue, ebensoviel zu leisten wie der Italiener, forderte der letztere eine Probe; man einigte sich dahin, daß jeder, Meister und Geselle, seine Kunst an zwei noch unvollendeten Strebepfeilern zeigen sollte. Wer von Beiden zuerst den feinigsten ohne Tadel vollendet haben würde, werde als Sieger betrachtet.

Rüstig ging es an die Arbeit, Meister und Geselle ruhten nicht, Schlaf erquickte sie nicht, kaum gönnten sie sich zum Essen Zeit, und wenn der eine durch Ruhe seine Kräfte erfrischen wollte, so trieb ihn die Furcht, daß der Gegner ihm zuvorkommen möge, zu neuer Thätigkeit an. Zwei Tage und zwei Nächte waren vergangen, die Pfeiler der Vollendung bald nahe, als die Kraft des Meisters zu erschaffen begann. Fieberhaft zitternd infolge der großen Erschöpfung und Angst setzte er Stein auf Stein. Trotzdem blieben seine Mühen umsonst; in der Mittagsstunde des dritten Tages erscholl vom andern Pfeiler der freudige Ruf: „fertig!“ Leichenblässe lagerte sich auf dem Antlitz des Meisters. Er steigt vom Gerüste herab, um sich von unten den Bau des andern Pfeilers zu betrachten und vielleicht irgend einen Mangel an demselben zu entdecken. Aber kein Fehler ist zu sehen, im Gegentheil, Alles ist nach den Regeln der Kunst gemacht.

Auch der Jüngling ist herabgestiegen. Freudig überblickt er sein Werk, aus seinen Augen blitzt fecker Uebermuth. Da — plötzlich — glänzt ein blanter Dolch in der Luft: von der sichern Hand des Meisters getroffen sinkt der Jüngling nieder und haucht seinen Geist aus.

Ruhig, ja fast Freude und Gemüthung über seine Blutthat empfindend stellt sich der Meister dem Gericht, welches das Todesurtheil über ihn fällt. Ohne Reue zu äußern, stirbt er den Tod durch Henkers Hand.

Zum ewigen Angedenken an diese Begebenheit hat man an den Pfeilern, welche das Volk seit jener Zeit die Wettepfeiler nennt, und die sich an der Westseite der Kirche befinden, zwei Nischen anbringen und das Kreuz mit dem Dolche und Schwert in die Mauer einfügen lassen.